

Zum Nacherfinden.

Konzepte und Materialien für Hochschullehre und Fortbildung

Zeitgenössische Malerei als Ausgangspunkt von Erkundungen postdigitaler Konditionen im Kunstunterricht

Susanne Henning^{1,*}

¹ *Kunstakademie Düsseldorf*

* *Kontakt: Kunstakademie Düsseldorf,*

Didaktik der Bildenden Künste,

Eiskellerstr. 1, 40213 Düsseldorf

susanne.henning@kunstakademie-duesseldorf.de

Zusammenfassung: Der Beitrag stellt eine Sequenz aus dem Seminar „Künstlerische und kunstpädagogische Erkundungen postdigitaler Wirklichkeiten“ (Universität Siegen, WS 2019/20) vor und reflektiert sie in Bezug auf ihre hochschuldidaktischen Potenziale. Die Sequenz umfasst den Besuch der Ausstellung *Jetzt! Junge Malerei in Deutschland* im Kunstmuseum Bonn sowie daran anschließende kunstdidaktische Überlegungen. Eine übergeordnete Reflexionsebene, die die Auseinandersetzung mit den in der Ausstellung gezeigten künstlerischen Positionen rahmte, war die Frage nach erkennbar werdenden malerischen Problemstellungen, die mit postdigitalen Konditionen der Sozialisation, des Lebens und des Arbeitens der Künstler*innen in Zusammenhang gebracht werden können. Von diesbezüglichen Eindrücken ausgehend wurde überlegt, inwiefern und unter welchen Bedingungen die Erkundung der erkannten Problemstellungen im Kunstunterricht Reflexionsmöglichkeiten des Einflusses postdigitaler Konditionen auf Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsweisen eröffnen kann. Die Ausstellung bot mit ihrem Fokus auf einer jungen Künstler*innengeneration und auf malerischen sowie metamalerischen Fragestellungen anstelle einer inhaltlichen Rahmung für ein solches Vorgehen besondere Chancen. Im Beitrag soll darüber nachgedacht werden, inwiefern eine entsprechende Analyse zeitgenössischer Kunst allgemeinere Potenziale für Themenfindungen aufweist, anhand derer Momente einer „Kultur der Digitalität“ (Stalder, 2016) in künstlerisch-gestalterischen Arbeiten des Kunstunterrichts relevant und reflexiv werden können.

Schlagerwörter: Kunstunterricht; Malerei; Digitalisierung; Kunstpädagogik; außerschulischer Lernort



Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 International (CC BY-SA 4.0).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>

1 Einleitung

Aktuellen bildungspolitischen Forderungen entsprechend gehören „Bildung für die digitale Welt und Medienbildung“ (MSB NRW, 2019, S. 10)¹ zu den Aufgaben des Faches Kunst. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, sollen fächerübergreifend „Grundlagen dafür geschaffen [werden], dass das Lernen und Leben mit digitalen Medien zur Selbstverständlichkeit im Unterricht wird und alle Fächer ihren spezifischen Beitrag zur Entwicklung der geforderten Kompetenzen liefern“ (MSB NRW, 2019, S. 3). Während im Bereich dieser fachübergreifenden Ziele offenbar eher die Vermittlung technischer Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Förderung von Medienkompetenz im Vordergrund stehen, deutet sich in den spezifischen Forderungen an das Fach Kunst an, dass über diese Bereiche hinausgedacht werden muss, um fachspezifische Chancen einer „Bildung für die digitale Welt“ zu eröffnen. Als Aufgabe des Faches Kunst wird die Förderung von „Wahrnehmungs-, Gestaltungs-, Verstehens- und Reflexionsprozesse[n], die sich auf die künstlerisch-ästhetischen Dimensionen von Kultur und auf gesellschaftliche und individuelle Erfahrungswelten in Gegenwart und Vergangenheit beziehen“ (MSB NRW, 2019, S. 8), benannt. Diese Prozesse wiederum sollen eine Basis vermitteln für „eine gesellschaftlich verantwortungsbewusste Teilhabe“ und die Fähigkeit „zur mündigen Gestaltung des Lebens in einer demokratischen Gesellschaft“ (MSB NRW, 2019, S. 8).

Digitalität prägt gegenwärtige Erfahrungswelten gerade auch von Kindern und Jugendlichen (Meyer, 2020) und steht, wie z.B. Felix Stalder (2016) in *Kultur der Digitalität* aufzeigt, in Verbindung mit kulturellen und gesellschaftlichen, insbesondere auch demokratischen Entwicklungen der Gegenwart. Wenn das Fach Kunst dazu beitragen möchte, dass Schüler*innen ihre auf ihre Erfahrungswelten bezogenen rezeptiven, reflexiven und gestalterischen Fähigkeiten weiterentwickeln und ihre Möglichkeiten erweitern, diese Erfahrungswelten hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen und kulturellen Hintergründe zu reflektieren, erscheint es mit Blick auf eine „Bildung für die digitale Welt“ sinnvoll, die Erfahrungswelten der Schüler*innen im Kunstunterricht auch in ihrer Digitalität zu betrachten. Dass diese inhaltliche Dimension in den Kernlehrplänen nur implizit benannt wird, ist aus einer Perspektive, die Gegenwart als eine postdigitale betrachtet, d.h., davon ausgeht, dass Digitalität mittlerweile unhintergebar und selbstverständlich geworden ist (Cramer, 2014, S. 11), nachvollziehbar und sinnvoll. Jedoch kann – und so hat es in aktuellen Diskussionen um mögliche Beiträge des Faches Kunst zur „Bildung für die digitale Welt“ oftmals den Anschein – das Fehlen von expliziten Überlegungen zu einem inhaltlichen Einbezug von Digitalität in den Kernlehrplänen des Faches Kunst dazu führen, dass digitalisierungsbezogene kunstdidaktische Möglichkeiten auf die dort benannten Kompetenzen im Umgang mit Medien und digitalen Werkzeugen (wie z.B. Bildbearbeitungsprogrammen; vgl. MSB NRW, S. 24) reduziert werden. Auseinandersetzungen mit den impliziteren Einflüssen von Digitalität, die auf dieser Ebene vernachlässigt zu werden tendieren, leisten allerdings einen wichtigen Beitrag, um die im Kernlehrplan benannten Wahrnehmungs-, Gestaltungs-, Verstehens- und Reflexionsprozesse zu begünstigen, und es kann überlegt werden, dass gerade auch für Erkundungen entlang von Fragestellungen, die diese impliziten Einflüsse betreffen, künstlerische Herangehensweisen besondere Chancen eröffnen: Wie wirkt sich Digitalität auf ästhetische Wahrnehmungs-, Gestaltungs-, Verstehens- und Reflexionsprozesse auch dort aus, wo sie in keinem direkten Zusammenhang zu digitalen Technologien steht? Wie werden Körper, Zeit und Raum heute, d.h. in einer digitalisierten Gegenwart, erfahren? Wie schreiben sich Erfahrungen einer solchen Gegenwart in Wahrnehmungsgewohnheiten und -bedürfnisse ein, die sich nicht auf mediale Gestaltungen beschränken, sondern auf jegliche Bereiche alltäglicher Lebenswelten beziehen? Welche Gestaltungsweisen und

¹ Auf diesen Kernlehrplan wird hier als den aktuellsten der Kernlehrpläne in NRW ausschließlich Bezug genommen, da in seine Entwicklung digitalisierungsbezogene Zielsetzungen schulischer Bildung eingeflossen sind.

Ausdruckbedürfnisse korrespondieren damit? Fragen wie diesen lässt sich weniger auf rein verbal-sprachlich-analytischem Wege nachgehen als vielmehr im Kontext künstlerischer Prozesse, in denen Annäherungen an die weniger zum Bewusstsein gelangenden Spuren des Digitalen im täglichen Erleben möglich werden.

Im Folgenden soll dargestellt werden, wie sich Studierende der Kunstpädagogik (BA und MA) sowie des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit im Rahmen des Seminars „Künstlerische und kunstpädagogische Erkundungen postdigitaler Wirklichkeiten“ an der Universität Siegen im WS 2019/20 auf die Suche nach Grundlagen gemacht haben, auf deren Basis kunstdidaktische Möglichkeiten der Initiierung entsprechender künstlerisch-praktischer Prozesse in den Blick genommen werden können. Hierzu wird eine, zwei jeweils vierstündige Veranstaltungsblöcke umfassende, Seminarsequenz vorgestellt, die den Besuch der Ausstellung *Jetzt! Junge Malerei in Deutschland* im Kunstmuseum Bonn² und deren Reflexion umfasst. Anschließend wird die Ausstellung, die die materielle Basis der Sequenz bildete, in ihrer Exemplarität für das gewählte Vorgehen reflektiert, theoretische Hintergründe des Vorgehens werden erläutert, und abschließend wird ausgehend von den im Seminar gesammelten Erfahrungen überlegt, inwiefern sich die dort erprobte Herangehensweise übertragen und erweitern lassen könnte.

2 Didaktischer Kommentar

Wie können Fragestellungen für den Kunstunterricht gefunden werden, die eine eher induktive Annäherung an Zusammenhänge zwischen digital-technischen, kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklungen nicht nur möglich, sondern auch wahrscheinlich werden lassen? Zu überlegen ist, dass weniger offenkundigen Einflüssen des Digitalen gerade auch dort nachgegangen werden kann, wo Annäherungen nicht durch bewusste Kognitionen überlagert werden, wie dies z.B. der Fall sein kann, wenn Schüler*innen sich im Kunstunterricht mit Formen der Selbstpräsentation auf Instagram auseinandersetzen. Während hier oder im Rahmen anderer auf digitale Medien bezogener Fragestellungen unmittelbar auf mediale Entwicklungen der Lebenswirklichkeiten von Schüler*innen verwiesen und somit auch ein bewusstes Nachdenken z.B. über die dort relevanten ästhetischen Codes ausgelöst wird, ist das in Auseinandersetzung mit nicht-medialen Gestaltungsweisen nicht so sehr der Fall. Hier könnte somit eine tiefere Erkundung von Spuren möglich werden, die diese Codes oder andere mediale Erfahrungen, aber auch Momente der Digitalität als umfassende Einflussfaktoren auf gegenwärtiges Zusammenleben, auf anschaulichen und begrifflichen Ebenen zum Gegenstand von Reflexionen werden lassen.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen wurde die Seminaraufgabe entwickelt, Digitalität als Kontext zeitgenössischer Malerei in den Blick zu nehmen, um anhand dieses besonders „analogen“ Bereichs künstlerischen Arbeitens Phänomene und Fragestellungen zu erschließen, die auf Spuren des Digitalen verweisen. Im Rahmen des hierzu einbezogenen Besuchs der Ausstellung *Jetzt! Junge Malerei in Deutschland* im Kunstmuseum Bonn nahm das Seminar zunächst an einer Führung durch eine Museumsmitarbeiterin teil, die in kurzen Vorträgen zu einzelnen Bildern Informationen über die Künstler*innen und ihr malerisches Werk vermittelte, sodass ein Überblick über die gezeigten Arbeiten gewonnen werden konnte. Ziel des Einbezugs der Führung war darüber hinaus, dass Einblicke in die Ausstellungskonzeption und kuratorische Entscheidungen eröffnet werden konnten. Anschließend erhielten die Studierenden den Auftrag, die Ausstellung individuell zu erkunden. Dabei sollte nach malerischen Interessen und Herangehensweisen geforscht werden, die Hinweise darauf geben können, dass die Künstler*innen in

² *Jetzt! Junge Malerei in Deutschland* ist ein gemeinsames Ausstellungsprojekt des Kunstmuseums Bonn, des Museums Wiesbaden und der Kunstsammlungen Chemnitz – Museum Gunzenhauser aus dem Jahr 2019. Eine Auswahl der ausgestellten Werke findet sich u.a. unter <https://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/junge-malerei-jetzt-in-bonn-chemnitz-und-wiesbaden-a-1287638.html>

einer postdigitalen Gegenwart leben und arbeiten. Diese Reflexion erfolgte nicht theoriegeleitet, sondern auf der Basis einer Inbezugsetzung zu eigenen Erfahrungswelten. Im Anschluss an diese Einzelarbeitsphase kam die Gruppe erneut zusammen. Die Studierenden stellten sich gegenseitig diejenigen Positionen oder Arbeiten vor, die ihnen in Bezug auf die Ausgangsfrage besonders interessant erschienen, und diskutierten die von ihnen erkannten Spuren des Digitalen. In dem auf die Exkursion folgenden Seminarblock wurde überlegt, inwiefern die so erschlossenen Fragestellungen Chancen eröffnen könnten, um den gefundenen Spuren im Kunstunterricht nachzugehen. Kunstdidaktische Überlegungen zu Aufgabenstellungen, die es Schüler*innen ermöglichen, sich in malarischen Prozessen induktiv Momenten der Digitalität ihrer Lebenswirklichkeiten anzunähern, waren Gegenstand einer abschließenden Gruppenarbeitsphase. Im Anschluss daran fand eine gegenseitige Vorstellung und Reflexion der entwickelten Unterrichtsideen statt. Dieses Vorgehen entspricht Überlegungen einer von Kunst aus denkenden und handelnden Kunstpädagogik, die Fragestellungen, mit denen sich Schüler*innen im Kunstunterricht in Produktion, Rezeption und Reflexion vernetzenden Prozessen befassen, in Auseinandersetzung mit zeitgenössischen künstlerischen Positionen entwickelt.

3 Das Material

Die Ausstellung *Jetzt! Junge Malerei in Deutschland* bot für die vorgestellte Suche nach Hinweisen auf die postdigitalen Lebens- und Arbeitswelten der Künstler*innen eine besonders gute Basis und eignete sich so als Material der Seminarsequenz. Ein Grund für die Eignung der Ausstellung, in dem vorgestellten Sinne erkundet zu werden, ist, dass hier gezielt Arbeiten einer jungen Künstler*innengeneration gezeigt wurden, einer Generation also, deren Sozialisationsbedingungen bereits durch einen zunehmend selbstverständlich werdenden Umgang mit digitalen Medien (Schreier, 2020) und Technologien, aber auch durch digitalisierungsbedingt veränderte Formen gesellschaftlichen Zusammenlebens geprägt sind. Ein weiterer Grund für die besondere Eignung der Ausstellung ist, dass bei der Auswahl der Exponate bewusst auf eine thematische Rahmung verzichtet wurde: „Ohne inhaltliche Beschränkung, jedoch mit Fokus auf klassische Bildtraditionen und deren Befragung wird die Aktualität dieser Gattung überprüft“ (Deichtorhallen Hamburg, 2020). Dadurch, dass seitens der Kurator*innen keine theoriegeleiteten Auswahlkriterien einbezogen wurden, sondern ein ergebnisoffenes, „empirisches“ Auswahlverfahren zum Einsatz kam (Deichtorhallen Hamburg, 2020), konnte die Ausstellung einen Querschnitt malarischen Arbeitens im Deutschland der Gegenwart zeigen. Unter der Prämisse, die Möglichkeiten und die Aktualität der Malerei zu befragen, lag ein kuratorischer Fokus auf malarischen und metamalarischen Fragestellungen, die auch in Bezug auf die Suche nach eher impliziten Einflüssen des Digitalen von besonderem Interesse sind.

Anhand der Betrachtung der malarischen Positionen, die im Rahmen der Ausstellung gezeigt wurden, konnten seitens der Studierenden verschiedene Hinweise auf Zusammenhänge zu den postdigitalen Lebens- und Arbeitsbedingungen der *Jetzt!*-Künstlerinnen gefunden werden. Beispielsweise wurde den quadratischen Formaten, die Vivian Greven in ihrer Malerei bevorzugt, seitens der Studierenden eine besondere Instagram-Affinität zugesprochen, der sie unmittelbar durch einen Besuch des Accounts der Künstlerin (<https://www.instagram.com/viviangreven/?hl=de>) nachgingen. Beim Vergleichen der realen Bilder mit ihren medialen Repräsentationen wurde deutlich, dass sich Bezüge zu medialen Präsentations- und Distributionsmöglichkeiten über Formatfragen hinaus auf malarische Strategien ausweiten lassen. So wirken Grevens Bilder auch im Original so, als befände sich hinter der Leinwand eine Lichtquelle; gleichzeitig ist die Farbe so aufgetragen, dass ihre Materialität ebenso wie Hinweise auf einen malarischen Entstehungsprozess in den Hintergrund treten. Auf diese Weise nehmen die Bilder im Original den immateriellen Eindruck ihrer medialen Repräsentationen vorweg (auf diesen von

den Studierenden erkannten Aspekt verweist auch Herzberg, 2019). Bildschirmassoziationen wecken auch Arbeiten Benedikt Leonhardts, dessen konkrete Malerei den Blick „in die Tiefe einer Farbwelt führt, die bis ins Unendliche zu reichen scheint“ (Kizilöz, 2019). Wie auch seitens der Studierenden erkannt wurde, lenken Spuren des Malprozesses und Kratzer die Aufmerksamkeit jedoch zurück auf die Bildfläche, sodass eine zwischen Materialität und Immaterialität changierende Wirkung entsteht (Kizilöz, 2019). Ein malerisches Interesse richtet sich so, wie auch anhand von Arbeiten Franziska Reinbothes und Daniel Schuberts diskutiert wurde, auf die Materialität des Bildträgers. Als mögliche übergeordnete und je nach Lerngruppe zu elementarisierende Themengebiete für malerische Erkundungen postdigitaler Erfahrungswelten im Kunstunterricht konnten im Seminar auf der Basis dieser und weiterer Beobachtungen u.a. Lumineszenz, Glätte und Spannungsfelder von Transparenz und Opazität sowie Materialität und Medialität, aber auch Referenzialität und Fragmentierung in den Blick genommen werden. Unter Einbezug der Überlegungen Felix Stalders (2016) wäre es jedoch problematisch, wenn einseitige kausale Bezüge zwischen digitalisierten Lebenswirklichkeiten und den beobachteten malerischen Interessen herzustellen versucht würden, da dies die Wechselseitigkeit kultureller und digitaler Entwicklungen außer Acht ließe und so zu einer kunstdidaktischen Praxis führen würde, in der Digitalität vereinseitigend als zentrales Bezugsfeld fokussiert würde. Die beobachteten Fragestellungen und Interessen malerischer Erkundungen zeichnen sich allerdings gerade dadurch aus, dass unmittelbar Bezüge zu weiteren Feldern und Hintergründen aufgerufen werden, die nicht zuletzt auf ihre historischen Entwicklungen verweisen. So wird Transparenz bereits im frühen 20. Jahrhundert zu einem wichtigen Topos, in dem sich ästhetische und soziopolitische Fragen verschränken. Hier bereits deutlich werdende Spannungsfelder zwischen erweiterten Teilhabemöglichkeiten, die durch Transparenz unterstützt werden, und durch sie gleichermaßen begünstigten Selbststeuerungsmechanismen können mit Bezug auf zeitgenössische Entwicklungen im Kontext digitaler Medien aktualisiert werden. In der Geschichte der Malerei ist Transparenz ebenfalls ein wichtiges Thema, das z.B. von der Malerin Jacoba van Heemskerck mit einem Interesse am Durchscheinen des Lichts erkundet und mit Fragen der Spiritualität in Verbindung gebracht wird (Stamps, 2021, S. 38f.). Die Auseinandersetzung mit Transparenz führt in van Heemskercks malerischer Praxis dazu, dass sie Glas als Malgrund verwendet, was wiederum auch bei *Jetzt!*-Künstlerinnen beobachtet werden kann. Dadurch dass, wie anhand dieses Beispiels gezeigt werden soll, in der Beschäftigung mit den beobachteten Themenfeldern Zugänge zu diversen Zusammenhängen eröffnet werden, eignen sie sich besonders gut, um unter individuellen Schwerpunktsetzungen und anhand unterschiedlicher Strategien künstlerisch erkundet und vielfältig, nicht zuletzt kunsthistorisch, kontextualisiert zu werden. Digitalität kann in der Auseinandersetzung mit den entwickelten Themen somit eines von verschiedenen Feldern sein, die für Reflexionen eine Rolle spielen, wodurch auch ein Erkennen von Verbindungen zwischen diesen Feldern begünstigt wird.

4 Theoretischer Hintergrund: Kultur der Digitalität

„Neue Gemälde beinhalten in ihrem Subtext ihre Gegenwärtigkeit. Sie sind unbestreitbar Bilder ihrer Zeit, spiegeln die Gegenwart und sagen etwas über den Stand einer Kultur zum Zeitpunkt ihres Entstehens“ (Klar, 2019, S. 16). Mit dieser Einschätzung weist der *Jetzt!*-Kurator Alexander Klar auf die Historizität künstlerischen Arbeitens hin und betont insbesondere die Bedeutung seines jeweiligen kulturellen Kontextes. Kulturelle Entwicklungen wiederum stehen, wie Felix Stalder in *Kultur der Digitalität* zeigt, in einer Verbindung zu (heute vor allem digitalen) technischen Entwicklungen. Allerdings ist Stalders Überlegungen zufolge die von ihm beobachtete Kultur der Digitalität nicht als Folge der Entwicklung digitaler Technologien misszuverstehen; vielmehr bilden bis ins

19. Jahrhundert zurückreichende kulturelle und damit in Verbindung stehende gesellschaftliche Entwicklungen den Hintergrund, vor dem diese Technologien, insbesondere die auf ihnen basierenden Kommunikationsmedien, erst gedacht, gewünscht und entwickelt werden konnten (Stalder, 2016, S. 21f.).³ Für eine Vervielfältigung kultureller Möglichkeiten, die Stalder als zentrales Kennzeichen einer Kultur der Digitalität erkennt, wirken digitale Medien, die „historisch neue Möglichkeiten der Konstitution und Verknüpfung der unterschiedlichsten menschlichen und nichtmenschlichen Akteure“ (Stalder, 2016, S. 18) eröffnen, somit als Katalysatoren, sind jedoch nicht ihre Ursache. Entgegen dieser wissenschaftlich begründeten Perspektive wird Digitalisierung aus einer Alltagsicht vielfach naturalisiert und in teleologischer Weise in die Zukunft projiziert, wodurch der Eindruck entsteht, nur mit Anpassungsleistungen reagieren, nicht aber gestalterisch agieren zu können (Dander et.al., 2020, S. 9). Ein Ziel von „Bildung für die digitale Welt“ könnte vor diesem Hintergrund darin bestehen, gegenwärtige und zukünftige Lebenswelten auch mit Blick auf ihre unhintergehbare digitale Dimension als gestaltbar erfahren zu können. Hierzu könnte das Fach Kunst beitragen, indem es Kultur im Allgemeinen und bildnerisches Arbeiten im Besonderen in ihrer Performativität erkennbar werden lässt.

5 Erfahrungen

Wie die Erfahrungen im Seminar zeigen, bildet der Ausstellungsbesuch mit seiner didaktischen Rahmung eine geeignete Basis, um erste Ideen für Themenstellungen zu entwickeln, anhand derer im Kunstunterricht den Wechselwirkungen zwischen digitalen, kulturellen und sozialen Entwicklungen malerisch nachgegangen werden kann. Da nur ein Teil der Seminarteilnehmer*innen das Fach Kunst studierte und über eine eigene künstlerische Praxis verfügte, wurde im Seminar keine praktische Erprobung der entwickelten Themen einbezogen. Eine solche Vertiefung und Verbindung zur eigenen künstlerischen Praxis, die auch im Rahmen einer Kooperation mit einem Maleriseminar denkbar wäre, wäre allerdings eine sehr gute Ergänzung, anhand derer sich Probleme und Elementarisierungserfordernisse der entwickelten Ideen zeigen könnten, die aber auch zu weiteren Ideenfindungen beitragen könnte.

Die aufgezeigten Möglichkeiten, anhand zeitgenössischer künstlerischer Arbeiten über Themengebiete nachzudenken, deren Bearbeitung induktive Annäherungen an Erfahrungswelten einer digitalisierten Gegenwart begünstigt, lässt sich auf andere künstlerische Gattungen übertragen. So ließe sich z.B. zeitgenössisches skulpturales Arbeiten in Bezug auf gegenwärtiges Erleben von Körper und Raum befragen, das hinsichtlich möglicher Zusammenhänge mit dem Erleben postdigitaler Welten reflektiert werden könnte. Möglichkeiten, jeweils aktuellen Spuren des Digitalen in der Begegnung mit Originalen nachgehen zu können, eröffnen neben Ausstellungen zeitgenössischer Kunst auch Studierendenausstellungen an Kunstakademien und Kunsthochschulen.

Literatur und Internetquellen

- Baader, P. (2020). *Warum Malerei? Jetzt! – Künstler*innen antworten*. Jetzt! Junge Malerei in Deutschland. Kunstmuseum Bonn, Museum Wiesbaden & Kunstsammlungen Chemnitz. <https://www.deichtorhallen.de/ausstellung/malereijetzt>
- Berg, S. (2019). Malerei und die produktive Paradoxie des Randphänomens. In S. Berg, F. Bußmann & A. Klar (Hrsg.), *Jetzt! Junge Malerei in Deutschland* (S. 7–9). Hirmer.

³ „Die neuen Technologien trafen [...] auf bereits laufende gesellschaftliche Transformationsprozesse. Sie konnten erst entwickelt werden, nachdem eine Vorstellung formuliert worden war, was mit ihnen möglich sein sollte. Verbreiten konnten sie sich nur dort, wo Bedarf für sie vorhanden war.“ (Stalder, 2016, S. 21f.)

- Berg, S., Bußmann, F. & Klar, A. (Hrsg.). (2019). *Jetzt! Junge Malerei in Deutschland*. Hirmer.
- Cramer, F. (2014). What is „Postdigital“? *APRJA – A Peer-Reviewed Journal About*, 3 (1), 10–24. <https://aprja.net/article/view/116068>
- Dander, V., Bettinger, P., Ferraro, E., Leineweber, C. & Rummler, K. (2020). Einführung der Herausgeber*innen. In V. Dander, P. Bettinger, E. Ferraro, C. Leineweber & K. Rummler (Hrsg.), *Digitalisierung – Subjekt – Bildung: kritische Betrachtungen der digitalen Transformation* (S. 9–18). Budrich. <https://doi.org/10.2307/j.ctvvb7n3h.4>
- Deichtorhallen Hamburg (Hrsg.). (2020). *Warum Malerei? Jetzt! – Künstler*innen antworten*. Jetzt! Junge Malerei in Deutschland. Kunstmuseum Bonn, Museum Wiesbaden & Kunstsammlungen Chemnitz. <https://www.deichtorhallen.de/ausstellung/malereijetzt>
- Herzberg, G. (2019). Vivian Greven. In S. Berg, F. Bußmann & A. Klar (Hrsg.), *Jetzt! Junge Malerei in Deutschland* (S. 114). Hirmer.
- Kizilöz, D. (2019). Benedikt Leonhardt. In S. Berg, F. Bußmann & A. Klar (Hrsg.), *Jetzt! Junge Malerei in Deutschland* (S. 150). Hirmer.
- Klar, A. (2019). Am Ende zählt, dass ein gutes Bild herauskommt. In S. Berg, F. Bußmann & A. Klar (Hrsg.), *Jetzt! Junge Malerei in Deutschland* (S. 16–19). Hirmer.
- Lehmann, D. (2020). *Warum Malerei? Jetzt! – Künstler*innen antworten*. Jetzt! Junge Malerei in Deutschland. Kunstmuseum Bonn, Museum Wiesbaden & Kunstsammlungen Chemnitz. <https://www.deichtorhallen.de/ausstellung/malereijetzt>
- Meyer, T. (2020, 28. Oktober). Nach dem Internet. *Zkmb – Zeitschrift Kunst Medien Bildung*. <http://zkmb.de/nach-dem-internet/>
- MSB NRW (Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen) (Hrsg.). (2019). *Kernlehrplan für die Sekundarstufe I Gymnasium in Nordrhein-Westfalen. Kunst*. https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplan/205/g9_ku_klp_%203405_2019_06_23.pdf
- Schreier, C. (2020, 19. Februar). *Christoph Schreier über die Ausstellung JETZT! JUNGE MALEREI IN DEUTSCHLAND*. <https://youtu.be/e7GqfYgvDBk>
- Stalder, F. (2016). *Kultur der Digitalität*. Suhrkamp.
- Stamps, L. (2021). Jacoba van Heemskerck. Weg als Künstlerin. In Kunsthalle Bielefeld, Kunstmuseum Den Haag & Museen Stade (Hrsg.), *Jacob van Heemskerck. Kompromisslos modern* (S. 25–41). Hirmer.

Beitragsinformationen

Zitationshinweis:

Henning, S. (2022). Zeitgenössische Malerei als Ausgangspunkt von Erkundungen postdigitaler Konditionen im Kunstunterricht. *DiMawe – Die Materialwerkstatt*, 4 (4), 7–13. <https://doi.org/10.11576/dimawe-5727>

Online verfügbar: 06.10.2022

ISSN: 2629–5598



Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 International (CC BY-SA 4.0).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>